

Die globale Angst.

Dr. phil. Martha von Jesensky (2019)

Durch die Klimaveränderung weitet sich der Tropengürtel aus, steigt der Meeresspiegel. Pole schmelzen, Ozonlöcher wachsen nicht mehr zu. Dazu kommen noch Flutkatastrophen, Hitzewellen, Flächenbrände und Dürreperioden. Eine UN-Untersuchungskommission hielt schon 2007 fest, der Menschheit bleiben nur noch wenige Jahrzehnte bis zu einem *point of no return*, an dem es zu spät ist, aus eigener Kraft die Problematik der hochtechnisierten Welt in den Griff zu bekommen. Eine Reihe von Experten hält diesen Punkt sogar schon für erreicht. (Vgl. Peter Seewald, Herder, 2010, S. 60)

Dazu kommt eine Gesellschaftsanalyse des Top-Ökonoms SHOWER, der ab 2019 folgende Ereignisse auf uns zukommen sieht: Es wird grosse soziale Konflikte in Deutschland geben! Trumpf, Brexit, Gelbwesten in Frankreich. Viele Menschen beschleicht das Gefühl, dass die westliche Welt aus den Fugen gerät. **„Weil wir die Probleme nicht verstehen oder falsch bekämpfen.“** (Vgl. DIE WELT, 3. Januar 2019)

Und der Politologe Christian Welzel an der Universität Lüneburg, der den globalen Wertewandel in einem Mammutprogramm untersucht, sagt: Es geht um den „Kampf der Kulturen“, um eine Idee von Samuel Huntington, die davon ausgeht, dass die verschiedenen Kulturen **„unvereinbare Wertvorstellungen haben.“**

Seit Jahrzehnten erheben die Forscher regelmässig in repräsentativen Umfragen Daten zu soziokulturellen, religiösen und politischen Einstellungen der Menschen; in Finnland, Australien, Simbabwe, Indien, China und in USA. Rund 250 Fragen werden gestellt an Menschen in Stockholm, Medellín, Dhaka, Sankt Petersburg, Lagos, Manila und Bagdad. Es handelt sich unter anderem um Gewissensfragen, wie diese: (Vgl. hierzu DER SPIEGEL, Nr. 1 / 2019)

„Wie wirkt sich Ihrer Meinung nach die Zuwanderung auf die weitere Entwicklung Ihres Landes aus?“ „Wie wichtig ist es für Sie, in einem Land zu leben, das demokratisch regiert wird?“ „Wie wichtig ist Gott in Ihrem Leben?“

Angesichts dieser Sachlage ist es nicht verwunderlich, wenn sich eine Epidemie der Angst ausbreitet. Aber wie kann man dem entgegenwirken? Es leuchtet ein, wie *Showers* sagt, dass Konflikte vorprogrammiert sind, wenn man sie nicht versteht und falsch bekämpft.

Papst Benedikt XVI. sieht es ähnlich. Für ihn hat das globale Problem unserer Tage mit dem Fortschritt und seiner Anwendung zu tun. Er sagt: Das Konzept des Fortschritts hatte ursprünglich zwei Aspekte: Zum einen war da der Fortschritt des Erkennens. Darunter verstand man, die Realität zu begreifen. Das ist in einem unglaublichen Ausmass durch die Naturwissenschaften geschehen. Heute können wir dadurch die DNA, die Struktur des Lebens wie überhaupt die Struktur des Funktionierens der Wirklichkeit rekonstruieren – bis dahin, dass wir sie inzwischen teilweise nachbauen können und bereits anfangen, nun selber Leben zu bauen.

Erkenntnis ist Macht.

Das heisst, so *Benedikt XVI.*, „*wenn ich erkenne, dann kann ich auch verfügen.*“ Erkenntnis hat Macht gebracht, aber in einer Weise, dass wir nun mit unserer eigenen Macht zugleich die Welt, die wir glauben durchschaut zu haben, auch zerstören können.

So wird sichtbar, dass in der bisherigen Kombination von Erkennen und Macht ein wesentlicher Gesichtspunkt fehlt – nämlich der **Aspekt des Guten**.

Nun was ist gut für Menschen und für die Welt? Wohin sollte Erkenntnis und Macht führen? Und: Was ist der Massstab für das Gute?

In der *Genesis* heisst es, „Gott sah alles, was er gemacht hatte und es war alles sehr gut.“ Benedikt: „Erschreckend also, was aus diesem Traum von einem Planeten inzwischen geworden ... sicher machen wir etwas falsch.“ Dass wir nicht ewig hier bleiben, sagt uns die Heilige Schrift und auch die Erfahrung. - Was gut für Menschen und für die Welt ist, ist nach *Benedikt* nicht in ausreichender Weise geschehen; denn wenn der ethische Aspekt, zu dem die Verantwortung vor dem Schöpfer gehört ausfällt, und **nur die eigene Macht und eigene Erkenntnis vorangetrieben wird, wird Fortschritt selbstzerstörerisch.**

Es könnte auch das geschehen, was der Philosoph *Peter Sloterdijk* zum globalen „Geo-Management“ sagt: **„Die Menschen sind Zukunftsatheisten.** Sie glauben nicht an das, was sie wissen, selbst wenn man ihnen stringent beweist, was kommen muss.“ (Vgl. Peter Seewald, 2010 S. 60-65)

Dem übereinstimmt auch ein Leserbrief in der Neuen Zürcher Zeitung vom 4. Januar 2019: (Zitat)

„...Aber ich möchte doch gerne anmerken, dass sich viele Menschen, ja die meisten Menschen dieser Erde durch den christlichen Gottesglauben keineswegs vor eine Entscheidung gestellt sehen ... Zudem habe ich den Eindruck, dass Schlussfolgen wie ‚Indem Gott den Menschen schafft, überträgt er dem Geschöpf zugleich das Prinzip des Anfangs (Verantwortung), etwas unlogische Denkeleien sind‘...“ (Hinzufügung im Klammern durch die Autorin)

Solche Argumentationen, so meine Erfahrung, verdrängen etwas wovon man Angst hat.

Die Äbtissin und Ärztin Hildegard von Bingen sah bereits vor 900 Jahren einen Zusammenhang zwischen Gottferne und *„Leiden des Universums.“* Sie bringt es auf dem Punkt: *„Wenn der Mensch sündigt, leidet der Kosmos.“*

Auch Benedikt XVI. sagt unmissverständlich: Für viele ist der praktische Atheismus heute die normale Lebensregel. Sie denken, es gibt vielleicht irgendetwas oder irgendjemanden, der vor

Urzeiten einmal die Welt angestossen hat, aber uns geht er nichts an.

Wenn diese Einstellung zur allgemeinen Lebenshaltung wird, dann ist alles möglich und erlaubt. „**Deshalb ist es ja auch so dringend, dass die Gottesfrage wieder ins Zentrum rückt.**“ Das ist freilich kein Gott, den es irgendwie gibt, sondern ein Gott, der uns kennt, der uns anredet und uns angeht – und der dann auch unser Richter ist. (Benedikt, 2010)

Und auch **d a s** ist meine Erfahrung: Menschen, die das glauben, haben weniger Zukunftsängste.
